

«Der Bahnhofplatz ist die beste Lösung»

Stadträtin Maurer zur Ortswahl der 1.-Mai-Kundgebung

Nach langem Hin und Her haben sich der Zürcher Stadtrat und die Organisatoren des 1.-Mai-Umzugs am Montag darauf geeinigt, die Schlusskundgebung auf dem Bahnhofplatz durchzuführen. Stadträtin Esther Maurer, Vorsteherin des Polizeidepartements, legt im Gespräch mit NZZ-Mitarbeiter Michael Baumann dar, welche Vorteile der gewählte Platz aufweist und warum andere Plätze nicht in Frage kommen.

Frau Maurer, warum sind Sie zufrieden mit dem Bahnhofplatz als 1.-Mai-Kundgebungs-Ort?

Ich bin tatsächlich sehr zufrieden. Ich bin der Meinung, der Bahnhofplatz ist darum eine gute Lösung, weil er alle Rahmenbedingungen, welche die einzelnen Gesprächsteilnehmer an die neue Lösung stellten, erfüllt. Für uns ist wichtig, dass es ein übersichtlicher, offener Platz ist. Offen heisst, dass die Leute den Platz für die Kundgebung schnell betreten und wieder verlassen können. So kann zum Beispiel der Zeitplan eingehalten werden, was eine klare Ausgangslage für die Planung schafft. Die Entflechtung von Fest und Schlusskundgebung war für den Stadtrat der zentrale Punkt nach den Erfahrungen am letzten 1. Mai. Und ein offener Platz ist ein wichtiges Kriterium für polizeitaktische Überlegungen.

Offenheit als Vorteil für die Polizei

Von der Offenheit des Platzes profitieren aber auch die Chaoten.

Ja. Doch wir müssen grundsätzlich damit rechnen, dass sich überall Chaoten unter friedliche Umzugsteilnehmer mischen wollen – auch auf dem Bahnhofplatz. Wegen seiner Offenheit bietet dieser Platz aber gute Rahmenbedingungen, viel bessere als die meisten anderen Plätze in der Stadt. Die Polizei kann zum Beispiel leichter den Überblick bewahren.

Wieso gab der Stadtrat der Forderung der Organisatoren des 1.-Mai-Umzugs nach, die Schlusskundgebung in der City durchzuführen?

Der Stadtrat hat ja bereits den Platzspitz ins Spiel gebracht. Es ging also nie darum, den offiziellen 1.-Mai-Anlass aus der Stadt zu verbannen, denn der Platzspitz ist praktisch gleich zentral wie

«Idee nicht brillant»

SBB-Chef Weibel zur 1.-Mai-Kundgebung beim Hauptbahnhof

bd. Die SBB, hat ihr Zürcher Pressesprecher Daniele Colomba am Vormittag erklärt, seien über die Absichten, die Schlusskundgebung zum Tag der Arbeit vor dem Hauptbahnhof durchzuführen, «nicht erfreut». Bei den Gesprächen zwischen einer Delegation des Stadtrates und den Organisatoren des 1.-Mai-Umzugs seien sie nicht dabei gewesen; man habe sie nicht begrüsst. Ergänzend teilte Pressechef Christian Kräuchi später mit, dass die SBB mit der Stadt Kontakt aufnehmen würden und dass ein Termin Ende Woche vereinbart worden sei. Aus Sicht der Bahnpassagiere ist die Kundgebung vor dem Zürcher Hauptbahnhof zweifellos mehr als unerfreulich; sie ist inakzeptabel. Nach jeder Maifeier haben in den vergangenen Jahren in Zürich Krawalle stattgefunden. Jedes Mal sind dabei Unbeteiligte zu Schaden gekommen. Die am Randalieren in Davos Gehinderten haben nach ihrer Rückkehr aus Landquart den Zürcher Hauptbahnhof als Aktionsfeld voll einbezogen. Die Polizei war nicht im entferntesten in der Lage, dies zu verhindern. Sie hat die Bahnhofstrasse geschützt. Ihr Tränengas traf um- und aussteigende SBB-Reisende jeden Alters. An einem neuen Intercity-Neigezug wurden Schäden von 100 000 Franken angerichtet; der Zug ist, nach fünf Wochen, immer noch nicht einsatzfähig.

Wer aber von den SBB soll klarstellen, dass nach diesen Präliminarien die Schlusskundgebung vor dem Hauptbahnhof nicht in Frage kommen kann? Den Bahnhofinspektor, eine früher stadtbekannt, hoch angesehene Persönlichkeit, gibt es nicht mehr; der Bahnhof hat nur noch Sektorenchefs. Der Kreisdirektor der SBB in Zürich wurde, wie andernorts, ebenfalls abgeschafft. Der Verantwortliche für die neue Organisation, Verwaltungsratspräsident Thierry Lalive d'Epinau, verweist auf den Vorsitzenden der Geschäftsleitung, Benedikt Weibel in Bern.

Der CEO der SBB findet die Idee der Durchführung der Kundgebung beim Zürcher Hauptbahnhof «nicht unheimlich brillant». Zuständig für die Sicherheit im Bahnhof sei Urs Brändli, ein öffentlich bisher kaum bekannter Mitarbeiter des Bereichs Liegenschaften der Division Infrastruktur. Er stelle die Verbindung zu anderen Diensten im Hauptbahnhof sicher. Die Stadt habe Brändli vor der Einigung mit den 1.-Mai-Organisatoren vertraulich informiert.

Im Gespräch Ende Woche soll der Vertreter der SBB sich über die Rahmenbedingungen und das Polizeidispositiv ins Bild setzen lassen. Wenn nötig, will Weibel sich persönlich einschalten. Im Unterschied zur «Nachdemo» zu Davos könne die Polizei sich diesmal besser vorbereiten. Wie das ausgedehnte Gebiet Hauptbahnhof und die Reisenden wirksam geschützt werden sollen, ist allerdings schwer vorstellbar. Das unterirdische Einkaufszentrum mit seinen zahllosen Ein-, Aus- und Aufgängen bildet ein Eldorado für Katz- und Maus-Spiele von Randalierern mit der Polizei.

der Bahnhofplatz Ost. Es ist also falsch, wenn man sagt, der Stadtrat habe «nachgegeben».

Liess sich die Stadt nicht über den Tisch ziehen?

Wir sind nicht über den Tisch gezogen worden, sondern es ist eine echte Win-Win-Situation entstanden. Wir haben eine Lösung gefunden, die den Bedingungen und Forderungen aller Beteiligten Rechnung trägt. Das ist ein gutes Gefühl nach diesen langen Verhandlungen.

Wie hat sich das Polizeikommando zum Standort Bahnhofplatz geäussert?

Selbstverständlich sind alle Örtlichkeiten, über die diskutiert wurden, immer aus Sicht der Polizei überprüft worden. Für die Polizei ist der Bahnhofplatz unter den Plätzen, die am Schluss zur Auswahl standen, der geeignetste Ort. Ohne Einverständnis des Polizeikommandos hätte der Stadtrat nicht zugestimmt. Dies war für mich das ausschlaggebende Argument.

Sihlporte und Bürkliplatz als Varianten

Wurde noch über andere Plätze diskutiert?

In der Schlussrunde ging es um den Bürkliplatz, die Sihlporte und eben den Bahnhofplatz. Die Sihlporte ist aber die Verbindungssache Richtung andere Stadtseite für die Sanität und die Feuerwehr. Vom Bürkliplatz aus gibt es Schwierigkeiten, die Kundgebungsteilnehmer zum Kasernenareal zu führen. Der Bahnhofplatz, so zentral er liegt, kann sowohl von Rettungsfahrzeugen wie vom Individualverkehr gut umfahren werden.

Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei

Wie wollen Sie gegen die mit Sicherheit wieder randalierenden Chaoten vorgehen?

Bei der Polizei geht man davon aus, dass die Voraussetzungen beim Bahnhofplatz günstig sind, um bei einer allfälligen Nachdemonstration die nötigen Schritte einleiten zu können. Die Polizei erhält einen Rahmenbefehl vom Gesamtstadtrat. Das sind wichtige Punkte für mich, dass ich den Rahmenbefehl mit dem Stadtrat zusammen beraten werde und es am Schluss der Gesamtstadtrat ist, welcher der Polizei den Auftrag erteilt. Zudem wird auch in diesem Jahr eng mit der Kantonspolizei zusammengearbeitet.

Werden der Schutz und die Bewegungsfreiheit der Bahnreisenden gewährleistet sein?

Es muss selbstverständlich so sein, dass Schutz und Bewegungsfreiheit gewährleistet sind. Doch dies ist nicht nur die Aufgabe der Stadtpolizei. Auch die Bahnpolizei hat Sicherheitsaufgaben im Bahnhof zu erfüllen. Allerdings ist es bei Polizeieinsätzen dieser Art immer so, dass gewisse Orte und Strassenabschnitte zwischenzeitlich gesperrt werden müssen.

Muss mit der Schliessung des Bahnhofs gerechnet werden?

Da hat die Stadt, wie ich meine, keine Entscheidungskompetenzen. Die Stadt ist weder Hausherrin im Bahnhof noch für die dortige Sicherheit zuständig. Ich kann aber bereits jetzt sagen, dass ein Shop-Ville-Ausgang, derjenige unter der Bühne, aus Sicherheitsgründen geschlossen wird.

Und die anderen Eingänge zu Shop-Ville und Bahnhof?

Hier arbeitet man natürlich ganz intensiv mit der Kantons- und der Bahnpolizei zusammen. Es braucht entsprechende Einsatzkonzepte, und es wird eine ganz wichtige Aufgabe der nächsten Monate sein, diese zu erarbeiten.

Aus dem Bundesgericht

Zulässige Straferhöhung

Abgewiesene Beschwerde eines Fraumünsterpost-Räubers

fel. Das Bundesgericht hat die vom Zürcher Obergericht verschärfte Strafe für den aus dem Libanon stammenden Gehilfen der Fraumünsterpost-Räuber bestätigt und die dagegen gerichtete eidgenössische Nichtigkeitsbeschwerde abgewiesen. Das Bezirksgericht Zürich hatte den Mann, der unter anderem ein zweites Fluchtauto organisiert und einen Teil der Beute beiseite geschafft hat, zu 21 Monaten Zuchthaus verurteilt, doch erhöhte das Obergericht auf Berufung der Staatsanwaltschaft hin das Strafmass auf 27 Monate (vgl. NZZ vom 9. 6. 00). Die Straferhöhung hat zur Folge, dass der Betroffene noch einen Teil der Strafe absitzen muss, während die vom Bezirksgericht verhängte Strafe bereits durch die Untersuchungshaft zu den erforderlichen zwei Dritteln erstanden ist.

Laut dem einstimmig gefällten Urteil des bundesgerichtlichen Kassationshofs in Strafsachen ist die Straferhöhung indes nicht zu beanstanden. Der Verurteilte hatte in Lausanne zur Hauptsache geltend gemacht, die Straferhöhung sei nicht genügend begründet worden. Dem hält das Bundes-



Das Tramdepot Burgwies mit einem Oldtimer-Tram im Vordergrund. Hier soll dereinst das Tram-Museum untergebracht werden. (Bild Hofer)

Tramdepot Burgwies wird zum Museum

Quartierzentrum Hirslanden kommt ins Knechtenhaus

sas. «Nicht auf den Boden spucken», steht auf dem Schildchen im nostalgischen Zürcher Tram. Dereinst sollen solche Raritäten im ausgedienten Tramdepot Burgwies zu besichtigen sein. Nach dem Willen des Zürcher Stadtrates wird das alte Depot in ein Tram-Museum umfunktioniert. Aus dem sogenannten Knechtenhaus bei der Mühle Hirslanden soll ein Quartiertreff werden. Das kürzlich verabschiedete Nutzungskonzept für die beiden historischen Gebäude stellte der Stadtrat am Mittwoch an einer Medienkonferenz im Tramdepot Burgwies vor.

Für die Nutzung des ehemaligen Tramdepots Burgwies haben sich laut Stadtrat Willy Küng verschiedene Interessenten beworben. Der Stadtrat habe entschieden, das Depot dem Verein Tram-Museum zu überlassen, da dieser auf den Geleiseanschluss angewiesen sei. In der angebauten Depothalle sollen Gewerbebetriebe Platz finden. Der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe, Stadtrat Thomas Wagner, wies auf die zentrale Rolle der Trams in der Stadt Zürich hin. Es liege im Interesse der Stadt, dass der Verein das Erbe dieses Verkehrsmittels pflege und dieses der Öffentlichkeit zugänglich mache. Laut Martin Schneider, Präsident des Vereins Tram-Museum Zürich, ist das Tramdepot Wartau in Höngg zu klein für die 25 historischen Fahrzeuge,

während das Depot Burgwies mit seinen 600 Laufmetern Geleise genügend Platz biete. Das Depot Burgwies, das 1893 als erstes Tramdepot in Zürich gebaut wurde, sei ein idealer Platz für das Museum.

Neben dem Tramdepot, stadteinwärts, befindet sich das denkmalgeschützte Knechtenhaus, dessen Ursprung ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Gemäss Stadtrat Willy Küng ist die städtische Liegenschaft renovationsbedürftig. Da das Gebäude, bestehend aus einem Wohnteil und einer Scheune, schon lange vom Quartierverein Hirslanden als Quartiertreff ins Auge gefasst worden war, hat sich der Stadtrat entschlossen, die baulichen Anpassungen vorzunehmen, damit Veranstaltungs- und Versammlungsräume entstehen können. Stadträtin Monika Stocker versprach den Bewohnern des Quartiers Hirslanden ihre Unterstützung, damit die Umsetzung des Quartiertreffs im Knechtenhaus verwirklicht werden könne. Laut Peter Ess, dem Direktor des Amtes für Hochbauten, werden sich die Kosten für die neue Nutzung von Knechtenhaus und Tramdepot voraussichtlich auf insgesamt rund 14 Millionen Franken belaufen. Das Projekt bedarf der Zustimmung des Gemeinderats. Bis die Gebäude bezugsbereit sind, dauert es etwa vier Jahre.

www.stadt-zuerich.ch; www.tram-museum.ch

Wie sollen die Geschäfte an der Bahnhofstrasse geschützt werden?

Es gehört ganz klar zum Polizeiauftrag, die Bahnhofstrasse mit ihren Geschäften, aber auch alle anderen Gebäude und Strassenabschnitte zu schützen.

Ein Rücktritt ist kein Thema

Wenn es zu massiven Ausschreitungen kommen sollte, können Sie sich nicht aus der Verantwortung stellen. Werden Sie dann zurücktreten?

Wir haben es nach dem 1. Mai 2000 klar deklariert: Der gesamte Stadtrat verfolgt das Ziel, aus der Gewaltspirale der Nachdemonstrationen am 1. Mai herauszukommen. Und er ist bereit, sich voll in diese Verantwortung einbinden zu lassen. Das bedeutet, dass der Rahmenbefehl im Stadtrat besprochen und verabschiedet wurde, dass man gemeinsam zu den möglichen Einsatzmitteln und zum Personalaufgebot Stellung nahm. Die Polizei wird dem Auftrag des Stadtrats nachkommen, und ich sehe keinen Grund zurückzutreten, auch wenn es zu Ausschreitungen kommen sollte, was wir alle nicht hoffen. Es wird nicht so sein, dass eine Gruppe von Chaoten meinen Rücktritt erzwingen kann.

Letten-tunnel-Auffüllung verschoben

Lösung am runden Tisch gefunden

ese. Die Auffüllung des ehemaligen Letten-Bahntunnels zwischen Stadelhofen und Lettenareal wird zwischen Herbst 2002 und Frühjahr 2004 durchgeführt. Am runden Tisch haben die SBB als Bauherrin, die Stadt und die heutigen Nutzer des Lettenareals die Verschiebung um ein halbes Jahr ausgehandelt. Die Verschiebung des ursprünglich auf Frühling 2002 geplanten Baubeginns bedeutet, dass das Lettenareal nur während einer Badesaison durch die Bauarbeiten und Bauinstallationen in Mitleidenschaft gezogen wird. Gemäss den Informationen, die Stadträtin Kathrin Martelli und Vertreter der übrigen Beteiligten an einer Pressekonferenz abgaben, verteuert die Verschiebung das Vorhaben um 160 000 Franken, die je zur Hälfte von der Stadt und den SBB getragen werden. Die Auffüllung des 1894 erbauten und 1990 mit Inbetriebnahme der S-Bahn stillgelegten Tunnels ist nötig, weil er baufällig wird und für ihn keine andere Nutzung gefunden werden konnte.

«Herrmann» im Niederdorf

Beratungsstelle für die Stricherszene

pi. Die Beratungsstelle Herrmann für männliche Prostituierte ist vom Kreis 4 ins Niederdorf an die Häringstrasse gezogen. Die Präventionsstelle befindet sich nun näher am Geschehen. Die Stricherszene ist hauptsächlich im Hauptbahnhof, im Shop-Ville, in gewissen Strassenzügen des Niederdorfs und in einschlägigen Lokalen anzutreffen. In der Stadt Zürich gibt es laut Angaben der Aids-Hilfe Schweiz rund 800 bis 1200 männliche «Sex Worker». Die neuen Räumlichkeiten an der Häringstrasse sollen den Strichern in erster Linie Schutz gewähren; angeboten werden aber auch Hilfeleistungen bei gesundheitlichen, sozialen und rechtlichen Problemen.

Nach den Worten von René Akeret von der Aids-Hilfe Schweiz sollen mit dem Projekt «Male Sex Work» in erster Linie neue HIV-Infektionen verhindert werden. Eine im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit durchgeführte Studie kommt zum Schluss, dass das in Bern, Basel, Genf und Zürich etablierte Projekt «Male Sex Work» gut auf die Zielgruppe eingeht. André Odermatt, Präsident des Vereins Zürcher Sozialprojekte und SP-Gemeinderat, ist sich bewusst, dass «Herrmann» auch in Zukunft politischen Schwierigkeiten ausgesetzt sein wird. Gegen einen Beitrag von 30 000 Franken hatte die SVP vor dreieinhalb Jahren das Referendum ergriffen; doch die Stimmberechtigten stimmten dem Projekt zu.

Urteil 6S.783/2000 vom 31. 1. 01 – keine BGE-Publikation vorgesehen.